



AARGAUER HEIMATSCHUTZ

Aargauer Heimatschutzpreis 2025

Villa Sonnenberg Lenzburg



Ein Engagement der Meier Schmocker AG Baden-Dättwil

Aargauer Heimatschutz
Geschäftsstelle
Obere Halde 31
5400 Baden

info@heimatschutz-ag.ch
heimatschutz-ag.ch

Redaktion: Jury Aargauer Heimatschutzpreis
Gestaltung: Aargauer Heimatschutz
Fotos: Simon von Gunten, Solothurn; Reto Bieli, Aarau (Titelbild)
Druck: Köpflipartners AG, Neuenhof

Das Booklet und eine Bildstrecke zur Preisverleihungsfeier vom 29. November 2025 sind auf der Website des Aargauer Heimatschutzes publiziert.

Würdigung

„Ein Glücksfall! Ein Kultur-Gästehaus in wunderschöner Gartenanlage, sorgfältigst restauriert und institutionell breit abgestützt!“

Der Aargauer Heimatschutz zeichnet jedes Jahr vorbildliches Schaffen mit dem Aargauer Heimatschutzpreis aus. Im Jahr 2025 wird die Stiftung Villa Sonnenberg in Lenzburg für ihr grosses Engagement und ihre herausragenden Leistungen in den Bereichen Denkmalpflege, Gartendenkmalpflege, Ortsbildschutz sowie Förderung des kulturellen Lebens ausgezeichnet.

Die über 250 Jahre alte Villa Sonnenberg, die zugehörigen Nebengebäuden und die Gartenanlage sind mit grosser Sorgfalt zu einem lebendigen Kultur- und Gästehaus umgenutzt worden. Durch die fachlich hochstehende Konservierung und Restaurierung der denkmalgeschützten Anlage konnte ein bedeutendes historisches Zeugnis erhalten werden. Vorbildlich sind insbesondere die Evaluations-, Abwägungs- und Abstimmungsprozesse zwischen dem Erhalt des historisch Wertvollen und den für ein lebendiges Denkmal notwendigen Eingriffen.

Die Villa Sonnenberg trägt wesentlich zur Stärkung des Quartiers und des Ortsbildes bei. Durch die Ausrichtung des Betriebskonzepts auf die Förderung kreativen Schaffens sowie auf Beherbergung und Begegnung in historischer Atmosphäre, leistet die Stiftung einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt Lenzburg und der Region.

Die Arbeiten an der Gartenanlage, an der Gebäudehülle und im Gebäudeinnern wurden mit grosser Umsicht und handwerklicher Präzision ausgeführt. Mit ihrem Nutzungskonzept, ihrer sorgfältigen Projektbegleitung und den Auftragsvergaben an qualifizierte Fachkräfte hat die Stiftung Verantwortung übernommen für eine fachlich herausragende Planung und Bauleitung und eine handwerklich hochstehende Ausführung. Durch das Zusammentragen der Besitzer- und Gästegeschichte hat die Stiftung zudem wertvolle immaterielle Zeugnisse zugänglich gemacht.

Grosse Anerkennung verdienen die Stiftung Villa Sonnenberg, insbesondere Frau Dr. Christine von Arx, als Gründerin und Präsidentin, die sie unterstützenden Einzelpersonen und Institutionen sowie alle weiteren Beteiligten, die zum Gelingen dieses aussergewöhnlichen Projekts beigetragen haben.

Jury Aargauer Heimatschutzpreis

Reto Bieli, Roland Meier, Beatrix Oswald, Lucia Vettori

Ausgezeichnetes Projekt

Die spätbarocke Villa Sonnenberg wurde um 1769/70 von Landschreiber Johann Rudolf Wagner als privater Wohnsitz mit Gartenanlage errichtet. Sie diente später verschiedenen Amtsnachfolgern als repräsentatives Wohnhaus. Kurz nach 1800 wurde das Gebäude während einiger Jahre auch als Fürsprech- und Notariatsbüro genutzt und war um 1890 vorübergehend eine Speisewirtschaft. Zwischen 1939 und 1990 lebte und arbeitete der bedeutende Komponist, Maler und Publizist Peter Mieġ in der Villa Sonnenberg. Die kantonale Altertümerkommission empfahl 1953, das Anwesen unter kantonalen Denkmalschutz zu stellen. Die Unterschutzstellung erfolgte 1960. Peter Mieġ verfügte testamentarisch, sein Eigentum und seinen Nachlass in eine Stiftung zu überführen, deren Zweck die Pflege seiner künstlerischen Hinterlassenschaft ist. Die Peter Mieġ-Stiftung ermöglichte es der Stiftung Villa Sonnenberg, das Anwesen zu übernehmen und zu einem lebendigen Kultur- und Gästehaus weiterzuentwickeln.

Villa Sonnenberg

Das Villengebäude wies zahlreiche Zeitschichten auf, die zunächst sorgfältig untersucht, dokumentiert und bewertet werden mussten. Auf dieser Grundlage entstand ein umsichtiges Nutzungs- und Umbaukonzept, das in enger Zusammenarbeit zwischen der Stiftung Villa Sonnenberg, Graf Stampfli Jenni Architekten AG, Solothurn, der Kantonalen Denkmalpflege sowie weiteren Fachpersonen entwickelt wurde. Ziel war es, die überlieferten

Raumstrukturen und die historisch bedeutsame Bausubstanz weitgehend zu erhalten und notwendige Eingriffe zu minimieren oder angemessen ablesbar zu gestalten. Während im Erdgeschoss der vorhandene Baubestand gut mit den Anforderungen des Kultur-Gästehauses korrelierte, waren im Ober- und Dachgeschoss denkmalverträgliche Anpassungen notwendig. Technische Installationen sowie die neuen Lukarnen wurden gut in die bestehende Struktur integriert, ohne deren Charakter zu beeinträchtigen. Die Stiftung beauftragte für alle denkmalpflegerisch anspruchsvollen Arbeiten ausgewiesene Fachfirmen und erreichte damit ein qualitativ hervorragendes Resultat.

Waschhaus

Das südlich des Hauptgebäudes gelegene Waschhaus wurde bereits 1753 erbaut und gehört zum ältesten Bestand der Anlage. Es steht in einem historischen Zusammenhang mit dem Schloss Lenzburg und diente aufgrund der auf dem Grundstück vorhandenen Wasserquellen als Waschhaus des Schlosses. Erst ab 1806 gehörte es zum Anwesen der Villa Sonnenberg. Der in den Jahren 2023/24 ausgeführte Umbau ermöglicht heute die Nutzung des Erdgeschosses für bildende Kunst und schreibende Tätigkeiten, während der Dachraum als Musikzimmer dient. Das Waschhaus übernimmt damit eine wesentliche Funktion im Kulturgästehaus-Konzept der Stiftung Villa Sonnenberg.

Gartenhaus

Der hölzerne Gartenhaus südlich der Villa stammt aus der Zeit um 1900. Er wurde in das Konzept des Kultur-Gästehauses integriert und dient vornehmlich bei Veranstaltungen im Garten sowie bei ungünstiger Witterung. Anlässlich der Restaurierung wurde sein Gebäudehülle unterhalten und das Innere minimal ausgebaut. Sowohl im Erdgeschoss als auch im Obergeschoss können kleinere Anlässe durchgeführt werden.

Gartenpavillon

Der zierliche Gartenpavillon stammt aus der Zeit zwischen 1871 und 1876. Er ist Teil des historischen Landschaftsgartens. Auf der Stützmauer der Schlossgasse thronend, zieht er die Aufmerksamkeit auf sich, wenn man die Schlossgasse hinaufgeht. Der Gartenpavillon wurde sanft renoviert.

Gartenanlage

Aus der Entwicklungsgeschichte des Gartens gehen gemäss dem gartendenkmalpflegerischen Gutachten von Martin Bruhin mehrere Entwicklungsstapen hervor. Die schwer fassbare Erstanlage stammt aus der Bauzeit der Villa um 1769/70. Eine zweite Phase umfasst im Wesentlichen die Zeit bis 1871, in der begrenzte Eingriffe am ursprünglichen Bestand vorgenommen wurden. In der darauffolgenden Etappe von 1871 bis 1876 legte der damalige Eigentümer Paul Arnold Hirzel einen bis heute prägenden

Landschaftsgarten mit charakteristischem «Brezelwegsystem» rund um die Villa an. Von dieser Umgestaltung zeugen noch heute etwa die Amerikanische Roteiche sowie die Balustraden. Im Jahr 1898 wurde der Garten erweitert, eine ältere Scheune abgebrochen und der heutige Gartenschopf errichtet. Im Rahmen der jüngsten Sanierung konnte der Landschaftsgarten in seinen wesentlichen Elementen wiederhergestellt und die überlieferten Bestandteile gesichert werden. Eine Besonderheit bildet die Wiederherstellung des Quellstollens, welcher den Brunnen mit Frischwasser versorgt.

Die Preisträgerin

Die Stiftung Villa Sonnenberg wurde im Jahr 2021 gegründet. Sie ist auf die Pflege und den Erhalt der Villa Sonnenberg gemäss ihrer Zweckumschreibung ausgerichtet. Die Nutzung der Liegenschaft erfolgt im Einklang mit ihrem denkmalgeschützten Status. Die Stiftung fördert Kunst- und Kulturschaffende aus aller Welt, ermöglicht ihnen Aufenthalte in der Villa Sonnenberg und begleitet ihre Projekte. Ziel ist es auch, die Villa im Rahmen des Stiftungszwecks mit Leben zu füllen und der Allgemeinheit zugänglich zu machen – etwa für Übernachtungen, Tagungen oder private Anlässe, gegebenenfalls auch durch einen Gastronomiebetrieb. Ein weiteres Anliegen der Stiftung ist die Erhaltung, Erforschung und öffentliche Präsentation privater Kunstsammlungen, insbesondere solcher, die bisher der Öffentlichkeit nicht oder nur teilweise zugänglich waren.

Kontakt:

Dr. Christine von Arx
Schlossgasse 50
5600 Lenzburg
www.villasonnenberg.ch





Laudatio

Reto Fuchs, Architekt, Glarus

Ein stiller Glücksfall

Es gibt Häuser, die einen über Jahre begleiten, auch wenn man sie nur selten oder vielleicht gar nie betritt. Sie prägen durch ihre alleinige Präsenz ihren Ort und die Menschen, die dort leben oder daran vorbeigehen. Sie sind eher eine leise Konstante als prägendes Monument und werden gerade dadurch Teil unseres inneren Bildes einer Stadt. Die Villa Sonnenberg gehört zu diesen Häusern.

Im Sturm der Zeit

Auf halber Höhe zwischen Altstadt und Schloss Lenzburg hat dieses Haus seit 1769/70 einiges erlebt: Eine Hungersnot traf die Bewohner nur wenige Jahre nach der Aufrichte. Bernische Herrschaft, jäh beendet beim Einmarsch der Franzosen. Die helvetische Republik, die Neuordnung Europas. Der Sonderbundkrieg. Aargau als souveräner Kanton, die Weltkriege. Wie viel Leid und Zweifel, aber auch wieviel Glück und Anfang mag sich in diesen Räumen ereignet haben – Geburten, Aufbrüche, Hoffnungen – von denen uns kaum etwas überliefert ist. Der heute verliehene Preis zeigt uns auch, wie vielen namenlosen Menschen wir dankbar sein dürfen, dass die Villa Sonnenberg in dieser Form überhaupt noch existiert. Dies ist keine Selbstverständlichkeit.

Besitz und Verantwortung

In jeder Epoche gab es Stimmen, die gesagt hätten, es brauche dieses Haus nicht mehr oder es sei praktischer, hier neu zu bauen. Einem Briefwechsel entnehmen wir, dass schon in den 1950er Jahren die Zahl der Liebhaber solcher Landsitze merklich abgenommen habe. Die Eigentümerschaft argumentierte damit gegen eine von der Altertümer-Kommission angeregte Unterschutzstellung, da sie eine Wertminderung des damals über 1.7 Hektar umfassenden Areals befürchteten. Der Quadratmeterpreis wurde damals auf – für Lenzburger Verhältnisse – stolze 20 Schweizerfranken geschätzt. Die gut gemeinte Unterschutzstellung beschleunigte wohl die Abtrennung und Veräusserung der gesamten talseitig gelegenen Obstplantage, 15'000 m² Bauland, entlang der Sonnenbergstrasse bis zum unteren Haldenweg.

In den vergangenen 70 Jahren entstanden auf dieser Fläche durchaus ansprechende, doch vom Dorfgefüge weitgehend isolierte Wohnbauten, welche den Schloss- und Goffersberg höchstens als Kulisse nutzen. Sicher hätte es damals auch Überbauungsformen gegeben, die einen anderen Umgang mit dem weitläufigen Kulturland gefunden hätten. Beim Betrachten der historischen Luftaufnahme stelle ich mir vor, wie es hätte sein können, wenn das offene Terrain erhalten geblieben und nur punktuell bebaut worden wäre. In einer über den Freiraum hergestellten Beziehung zur Villa Sonnenberg mit gemeinschaftlich



genutzten Orten für die Bewohner des weitläufigen Anwesens. So, wie es vor der Individualisierung der Gesellschaft gängig war und einer Vereinsamung, der wir in heutigen Zeiten begegnen, entgegenwirken könnte. Aufmerksame Beobachter entdecken an der talseitigen Parzellengrenze der Villa Sonnenberg ein aufgefrischtes Tor. Dieser Durchgang erinnert an die ehemals zusammenhängende Fläche eines Areals, dessen ursprüngliches Ausmass nicht mehr erfahrbar ist. Vielleicht wäre es anders gekommen, wenn es in den 50er-Jahren schon eine Stiftung Villa Sonnenberg gegeben hätte.

Die Folgen zeigten sich 64 Jahre später. Die Stiftung Peter Mieg verfügte über weitaus weniger Optionen als ihre Vorgänger. Zurück blieb ja nur: ein kostenintensives Haus. Was 1953 als Rettung erschien, bedeutete langfristig eine Verschiebung der Kräfte. Landabtrennung und-veräusserung bringen jeweils einer Generation Handlungsspielraum, der nachfolgenden Generation aber meist erheblich grössere Probleme ein. Für die Stiftung Peter Mieg war eine umfassende Sanierung deshalb finanziell nicht möglich, der Zustand des Hauses kritisch, die Unterschutzstellung erschwerte den Verkauf. Drei Jahre lang blieb die Villa faktisch blockiert. Umso bemerkenswerter ist die damalige Entscheidung, die Villa nicht vorschnell an einen privaten Käufer zu veräussern und auch kein weiteres Stück Land abzutrennen. Sie haben damit die Weichen für die weitere Entwicklung gestellt.

Dafür verdient die Stiftung Peter Mieg eine Würdigung. Mit diesem Entscheid beginnt nun der eigentliche Glücksfall dieser Geschichte.

Bauen als Dialog

Nur einen Steinwurf neben der Villa Sonnenberg prägte Christine von Arx seit 13 Jahren die Entwicklung des Museums Burghalde und transformierte dieses von einem – wie man damals las – «verträumten Haus» zu einem lebendigen Museumsbetrieb. Sie verstand sich als Gastgeberin mit einem breiten Interesse an historischen Häusern und der Kulturgeschichte. Christine ist eine Gestalterin. Sie liebt es, Neues aufzubauen. Nach Abschluss der Modernisierung des Museums verspürte sie Aufbruchstimmung und suchte nach einer Möglichkeit, bei der sie noch stärker in diese Rolle der Gastgeberin schlüpfen konnte, wo die Hotellerie aber auch die Kunst eine Rolle spielen durfte. Die Idee eines Kultur-Gästehauses war geboren, doch es brauchte Zeit, bis sie in der Villa Sonnenberg das Potenzial und die Eignung dafür erkannte. Es ist ihr grosser Verdienst, dass sie dem Haus daraufhin kein fertiges Programm überstülpen versuchte. So fragte sie sich nicht «Was kann ich mit dem Haus tun?», sondern: «Was erlaubt es mir?» Es ist ein behutsames, ein hörendes Arbeiten. Kein Aufprägen, sondern ein Entfalten. Christine brachte die Bereitschaft mit, sich auf das Haus einzulassen. Eine solche Haltung braucht neben der Zeit auch eine Wissensbasis. Im ehemaligen Stadtschrei-





ber Christoph Moser fand sie einen Mitstreiter, der sich dieser Aufgabe annahm, mit der Wünschelrute in die Archive stieg und durch die Erforschung der Geschichte des Hauses und dessen Bewohner der Grundstein für spätere Entscheidungen legte. Das Resultat dieser Forschung publizierte die Stiftung in kleiner Auflage, zusammen mit Fotografien der Lenzburger Fotografin Anja Furrer, welche den Zustand des Gebäudes fotografisch festhielt. Diese Arbeiten bieten einen Blick zurück und schaffen gleichzeitig Gegenwartstauglichkeit. Denn wer versteht, weshalb etwas geworden ist, beginnt über die Zukunft anders zu entscheiden.

Ein solcher Ansatz braucht vor allem Vertrauen. Die Denkmalpflege wird dabei nicht als behördliche Kontrollinstanz erlebt, sondern als Partner. Man sucht gemeinsam nicht nach Kompromisslinien, sondern nach Einsicht. Vertrauen statt Verhandlung. Zuhören statt Behaupten. Ein Austausch auf Augenhöhe.

Der Denkmalpfleger Jonas Kallenbach ging in dieser Rolle auf und wurde zum Mitleser und zum Träger der Idee, schliesslich sogar mit Einsitz im Stiftungsrat. Er brachte sein breites Wissen aus unzähligen Expertisen der Fachbehörde in den Prozess hinein.

Die Befundanalyse und die Diagnose sind eine Seite der Geschichte, die Umsetzung nochmals eine andere. Auch dafür fand Christine von Arx tatkräftige Unterstützung: Mit Urs F. Meier verband sie eine langjährige und enge Zusammenarbeit im Museum Burghalde. Er stellte nicht nur den Kontakt zur Stiftung

Peter Mieg her, sondern engagierte sich als Bauherrenberater in ausserordentlicher Weise. Er stand Christine von Arx bei allen Entscheidungen an den zahlreichen und oft langen Bausitzungen eng zur Seite und stiftete letztlich sogar Möbelstücke aus seiner eigenen Sammlung bei. Die Kerngruppe, die sich hier in Lenzburg fand, war der Schlüssel für das Gelingen des Werks. Sie ist kein Zufall, sondern Resultat einer Stadt, in der spannende Persönlichkeiten agieren und miteinander wertvolle Netzwerke bilden. Ein Nährboden, den es braucht, damit Projekte entstehen und wachsen können. Dieser Preis ist demnach nicht zuletzt auch eine Anerkennung für die Stadt Lenzburg.

GSI Architekten zeichneten mit Engelsgeduld Bestandes- und Umsetzungspläne, und die Varem Development AG leiteten die Arbeiten vor Ort. Selbstverständlich halfen auch Experten von ausserhalb: Der Innenarchitekt Martin Birrer knüpfte die oft noch losen Fäden zu einem Gesamtkunstwerk. Entscheidend bei der Umsetzung sind jene, die nicht nur denken und sprechen, sondern sich auch mit der Praxis auskennen: die Handwerker. Für ein Haus wie die Villa Sonnenberg braucht es Menschen, die sich nicht als reine Dienstleister verstehen und Arbeit nach Pflicht hinterlassen, sondern Persönlichkeiten, die ihr Handwerk lieben und über Hände verfügen, die mitdenken. Denken und Handeln verbindet auch die erste Betriebsleiterin: Unter der engagierten Leitung von Sibylle Dornbierer entstand ein starkes und stimmiges Konzept sowie der Aufbau des Betriebs.

Warum die Stiftung diesen Preis verdient

Die Transformation vom «alten Haus von Rocky Docky» zu einem Kulturgästehaus braucht nicht nur Mut und Geduld, sondern auch die Fähigkeit, den Wert eines Ortes nicht nur in Quadratmetern, sondern in Bedeutung zu messen. Hier beginnt, was wir heute feiern: der Moment, in dem der Besitz zu Verantwortung wird. Ein Perspektivwechsel – weg vom Haben, hin zum Hüten. Die Stiftung Villa Sonnenberg hat nicht nur bewahrt, sondern Verantwortung für einen Ort übernommen und ihm eine Zukunft geschenkt. Sie hat das Haus nicht abgeschlossen, sondern geöffnet – für Kultur, für Begegnung, für Sinn. Hier ist ein Ort entstanden, der wieder wirkt. Das Ergebnis ist ein Erfolg auf vielen Ebenen:

- Kulturell, weil hier Geschichte nicht nur ausgestellt, sondern erlebbar wird.
- Denkmalpflegerisch, weil Eingriff und Zurückhaltung präzise austariert wurden.
- Handwerklich, weil jeder Handgriff mit Wissen und Sorgfalt getätigt wurde.
- Ortsbaulich, weil das Haus wieder Teil eines lebendigen Stadtgefüges geworden ist.
- Gartendenkmalpflegerisch, weil der Aussenraum nicht als Restfläche, sondern als Gegenüber des Hauses verstanden wird.
- Baukulturell, weil hier ein Gegenmodell zu ökonomischer Verknappung entstanden ist.

- Kulturtouristisch, weil die Villa Sonnenberg Lenzburg um einen lebendigen Ort der Begegnung bereichert.

Die Stiftung als Hüterin eines offenen Kulturraums

Ein Glücksfall wie dieser ist nie das Werk einer Einzelnen. Er entsteht, wenn Verantwortung sich institutionell verankert – und nicht vom guten Willen einzelner Biografien abhängig bleibt. Die Stiftung Villa Sonnenberg verkörpert diesen Schritt. Sie schützt nicht, um zu bewahren, sondern um Zukunft zu ermöglichen. Sie hat aus einem gefährdeten Objekt wieder einen öffentlich wirksamen Kulturort gemacht.

Darum ehren wir heute nicht eine Person, sondern ein gemeinsames Versprechen: dass dieses Haus weitersprechen darf – zu uns und zu denen, die nach uns kommen. Und wir tun dies im Wissen, dass ein Preis nicht nur Rückblick ist, sondern Auftrag. Damit schlägt die Villa Sonnenberg ein neues Kapitel auf. Sie ist wieder ein Ort, der auch kommende Generationen herausfordern und inspirieren wird. In ihr erkennen wir, dass Bewahrung nicht Stillstand bedeutet, sondern eine Form von Zukunftsarbeit sein kann. Dafür verleihen wir der Stiftung Villa Sonnenberg heute den Aargauer Heimatschutzpreis.

Liebe Stiftungspräsidentin Christine von Arx, liebe Mitglieder der Stiftung Villa Sonnenberg. Danke – und herzlichen Glückwunsch zu diesem Preis.



Aargauer Heimatschutzpreis

Mit dem Aargauer Heimatschutzpreis werden vorbildliches Schaffen oder herausragende Leistungen im Kanton Aargau ausgezeichnet, insbesondere auf folgenden Gebieten:

- Erforschung, Pflege, Unterhalt, Entwicklung oder Schutz von bedeutenden Kulturgütern wie Ortsbilder, historische Stätten und Denkmäler
- Städtebau, Architektur, Ingenieurbau, Garten- und Landschaftsarchitektur, Infrastruktur
- Raum-, Kommunal-, Regional- oder Richtplanung
- Bildende Kunst, Kunsthandwerk, Handwerk, Design
- Sprache, Literatur, Verlagswesen, Musik, Tanz, Theater, Kino, Kulinarik, Brauchtum
- Vermittlung, Tourismus, Wirtschaft

Der Preis ist mit CHF 10'000 dotiert und wurde erstmals 1986 vergeben.

Jury

Die Jury setzt sich aus Mitgliedern des Vorstandes und weiteren Personen zusammen, aktuell sind dies:

- Reto Bieli, Kunsthistoriker und Architekt, Aarau
- Roland Meier, Meier Schmocker AG, Baden-Dättwil
- Beatrix Oswald, Architektin und Vorstand AHS, Bremgarten
- Lucia Vettori, Architektin und Vizepräsidentin AHS, Baden-Turgi

Sponsoring

Die Firma Meier Schmocker AG wurde im Jahr 2000 durch Roland Meier und Beni Schmocker gegründet. Seither hat sie sich zu einem mittelgrossen und überregional tätigen Malerunternehmen entwickelt und verfügt über ein ausserordentlich grosses Know-how in denkmalpflegerischen Aspekten. Meier Schmocker AG setzt sich aktiv dafür ein, Kunst und Kultur in unserer Gemeinschaft zu fördern. Seit 2022 unterstützt sie den Aargauer Heimatschutzpreis.



Ein Engagement der Meier Schmocker AG Baden-Dättwil

Preisträgerschaften 1986 - 2024

2024	Kulturverein Odeon, Brugg	1998	Erne AG Holzbau, Laufenburg
2023	Glockengiesserei H. Rüetschi AG, Aarau	1997	Max Rudolf, Birmenstorf
2022	Raumforum Aargau	1996	Landschaftsschutzverband Hallwilersee
2021	Emma Kunz Stiftung, Würenlos	1995	Benediktinerinnenkonvent des Klosters Fahr
2020	Ausfall pandemiebedingt	1994	Metron AG, Brugg
2019	Jakob Müller Immobilien AG, Frick	1993	Verein zur Erhaltung der Synagogen und des jüdischen Friedhofs, Lengnau und Endingen
2018	Stiftung Bahnpark Region Brugg	1992	Gemeinde Mandach
2017	Verlag HIER UND JETZT, Baden	1991	Stadt Zofingen
2016	Stadtmuseum, Stadt Aarau	1990	Lehrer Theater Möhlin
2015	Verein „pflegimuri“, Muri	1989	Stadt Baden
2014	Stadt Lenzburg und „Isegass 2000 AG“	1988	Eigentümerschaft Neue Dorfhäuser im Zelgli, Untersiggenthal
2013	Stiftung Freiämter Strohmuseum Wohlen	1987	Ortschaft Winterschwil
2012	Siggenthaler Jugendorchester	1986	Genossenschaft Amtshaus, Kaiserstuhl
2011	Aaresteg Brugg und Windisch		
2010	Hugo Suter, Birrwil		
2009	Verein IG Pro Steg beider Rheinfelden		
2008	Thut Möbel AG, Möriken		
2007	Verein Draisinen Sammlung Fricktal		
2006	Frau Christine Siegfried, Hirzenberg Zofingen		
2005	Aargauische Gemeinnützige Frauenvereine		
2004	Stiftung Alte Kirche Wohlenschwil		
2003	Familie Heidi und Johann-Rudolf, Silvio und Patrik Erne		
2002	Markthalle Aarau, Miller & Maranta Architekten Basel		
2001	Dr. Gerhard Ammann, Auenstein		
2000	Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde		
1999	Familie Donat Abbt, Hermetschwil		



Mitgliedschaft

Als Mitglied des Schweizer Heimatschutzes können Sie uns direkt unterstützen und erhalten regelmässig unsere Mitgliederzeitschrift, Einladungen zu nationalen und regionalen Anlässen und vieles mehr.

Einen Anmeldetalon finden Sie online:

<https://www.heimatschutz-ag.ch/was-sie-tun-koennen/mitglied-werden>

Herzlichen Dank!



AARGAUER HEIMATSCHUTZ

